Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 1

Artikel: Um die Autostrasse Bern-Thun

Autor: E.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

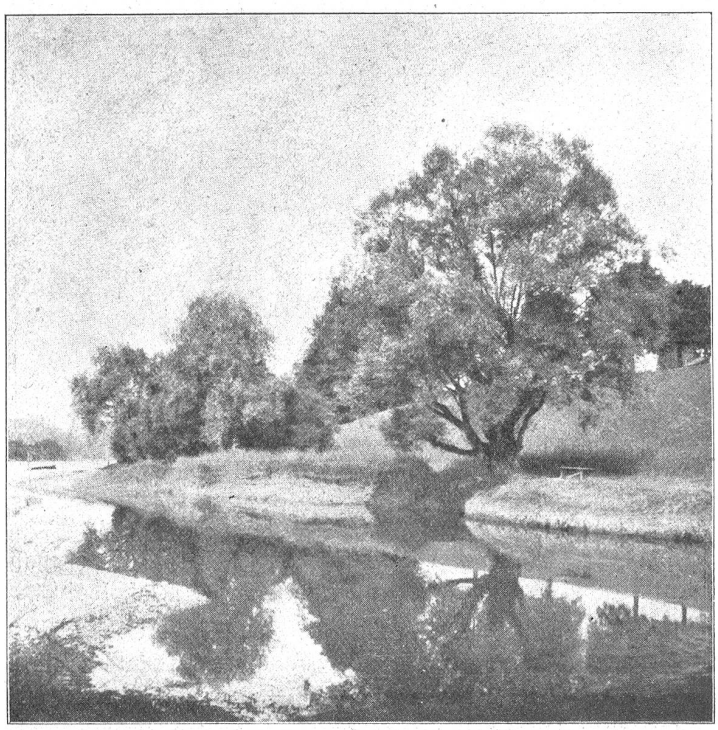
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„So, du Vagabundin, mußt du auch noch hier herumschnüffeln; ist das der Dank dafür, daß dich der Pfarrer angenommen und aufgehirtet hat, daß du ihm alles ver-



Abbild. 1. Das Idyll von „Muri-Bad" mit seinen alten Weiden von selten schönem Wuchs. Hier sollte die geplante Auto-Uferstraße beginnen!

geudet und das Geld mit den Händen zum Fenster hinausgeworfen hast und das goldene Kettchen dazu! Es ist ja nichts mehr herum als alter Plunder, so ist. Niemand anders ist dran schuld als du, nichtsnutziges Maitli; hättest die Sach beisammen gehalten. Wie wollte das aber möglich sein bei einem Fratz, dessen Vater im Käfig und dessen Mutter im Armenhaus gestorben ist..."

„Ja", lärmte die dicke Sonnhaldenbäuerin dazwischen, „streich dich zum Haus hinaus; ich will dir sonst zeigen, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat!" (Forts. folgt.)

Um die Autostraße Bern—Thun.

(Mit 4 Aufnahmen des Verfassers.)

Im Laufe des vergangenen Sommers ist in den Spalten bernischer Tagesblätter ein ziemlich lebhafter Meinungsaustausch über das Projekt einer Automobilstraße Bern—Thun geführt worden. Es zeigte sich, daß diesem Projekt gegenüber bereits eine entschiedene Abwehrbewegung einsetzte, wobei besonders auffiel, daß gegen Autostraßen als solche keine prinzipiellen Gegner auftraten. Eine Gegnerschaft scheint vielmehr erst entstanden zu sein durch die ganz besondere Art und Absicht des vom „Initiativkomitee für eine Automobilstraße Bern—Thun" vorgelegten Projektes, nämlich diese Straße am rechten unmittelbaren Aareufer entlang zu führen, ohne Rücksicht auf die damit unvermeidlich verbundene Zerstörung eines Landschaftsbildes von einmaliger, unersetzlicher Schönheit.

Gewiß dürfen keine berechtigten Verkehrsinteressen ignoriert oder geschmälert werden; aber ebenso wenig ist es einem nackten Verkehrsstandpunkt erlaubt, sich über alle landschafts- und naturerhaltenden Rücksichten blind hinwegzusetzen. Viel genug ist schon dem Moloch Verkehr geopfert worden. Gerade weil wir nicht mehr im letzten Jahrhundert leben, ist man doch wohl schon allenthalben reif geworden zur Einsicht, daß es an der Zeit ist, auch mit dem Bestand unserer Landschaft haushälterisch umzugehen, ist doch dieser nicht nur in ideeller und kultureller, sondern gerade auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ein Faktor von gegenwärtiger und zukünftiger eminenter Bedeutung.

Wenn es sich nun bei dem in Frage stehenden Autostraßen-Teilstück schon um ein Experiment handelt — und daß es ein solches wäre, wird kaum zu bestreiten sein — dann darf ein solches Opfer an Naturschönheiten nicht verlangt werden. Die Kampflosung soll also genauerweise nicht heißen „um die Autostraße", sondern um die „Ufer-(Auto)-Straße Bern—Thun". Denn was hier auf dem Spiele steht, ist eben eine der (nicht mehr zahlreichen) urwüchsigsten, herrlichsten Flußuferlandschaften der Schweiz.

Es sind ihrer Tausende, die zu jeder Jahreszeit an schönen Tagen auf den einzigartigen, ausgedehnten Spazierwegen inmitten dieser reichen, stillen Natur Erholung suchen und finden, in einer Landschaft, von der z. B. auch der Jahresbericht der bernischen Heimatschutzvereinigung in der Begründung seiner ablehnenden Stellung gegenüber dem Straßenprojekt sagt, daß sie mit ihrer Unberührtheit noch eines der letzten Naturreservate für Mensch und Tier bilde.

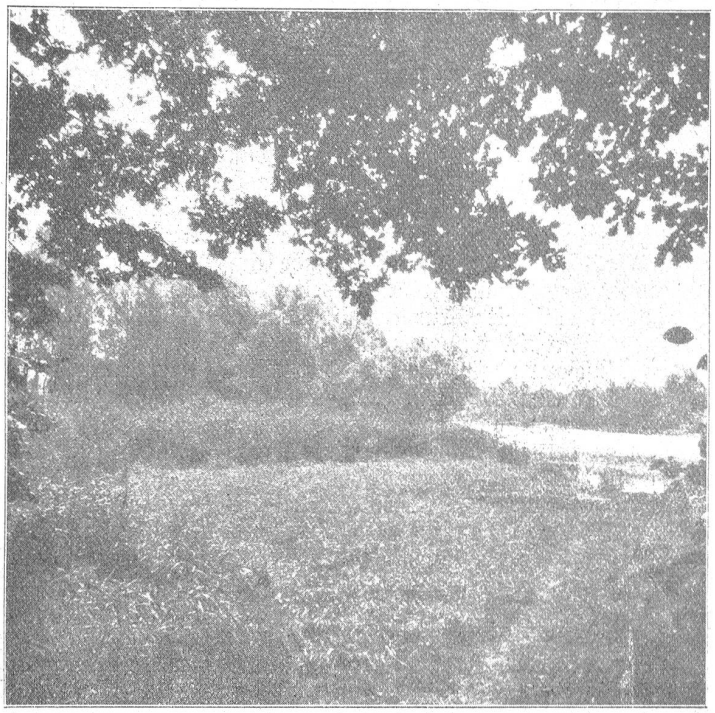
Glücklicherweise also ist diese Gegend gerade den Bernern genug bekannt, als daß es nötig wäre, ihre Schönheiten mit ach! so unzulänglichen Worten schildern zu wollen. Auch die hier gezeigten Bilder vermöchten für sich allein nicht entfernt einen Begriff zu geben von den unerschöpflichen Reizen jener Landschaft. Denn sie ist vor allem auch als Ganzes schön, im Zusammenwirken von Nähe und Ferne, als lieblichstes Idyll im Rahmen der großen Linien der Aare und der Berge voll schönen Schwunges, im Reichtum und in der Frische einer urwüchsigen, fast wilden Vegetation mit prachtvollen Durchblicken auf Fluß und Alpen — ein Zauber, dem mit der Kamera fast gar nicht beizukommen ist. Und wer ihn noch nicht gespürt hat, der möge nicht mehr zögern, diese Gefilde aufzusuchen. Jedem Naturfreund, der einmal ihre Reize kennen gelernt hat, bleiben diese Gegenden lieb und teuer. Seien es die wundervollen Schilfwiesen, die sich unterhalb des Märchligengutes hinziehen, die in märchenhafter Verträumtheit ruhenden Seerosen-Teiche bei Allmendingen oder die prachtvoll ernsten, überraschend alpin anmutenden Ufer bei Rubigen, Kiesen und

Abbild. 2. Uferweg-Partie zwischen Muri-Bad und Muri-Fähre.

weiter hinauf. Jetzt noch tiefe Abgeschiedenheit, ein Dorado reichen Tier-, besonders Vogel-Lebens, soll das nun zur Rennbahn werden, das trauliche Flüstern und Rauschen des Flusses übertönt werden vom Dröhnen rasender Automobile? ... Niemals!

Wie nun aber kann der drohenden Gefahr einer Naturverschandelung begegnet werden?

Es muß hier betont werden, daß alle Gegner dieses Uferstraßenprojektes, unter denen namentlich auch solche Verbände wie der Bernische Heimatschutz und der Schweiz. Bund für Naturschutz zu finden sind, immer bemüht waren und sind, nicht nur abzulehnen, sondern auch den Initianten dieses Projektes mit positiven, wohldurchdachten Gegenvorschlägen beizustehen. Als bemerkenswerter Vorschlag, dem wohl auch die Autostraße-Befürworter als günstigste Lösung beipflichten dürften, sei hier nur der folgende erwähnt. Für die Autostraße Bern—Thun sei nämlich von einer Benützung der ohnehin schon durch Verkehr überlasteten Strecke Bern—Muri abzusehen, die Straße soll über Wabern durchs Belpmoos bis etwa zur Hunzikenbrücke geführt werden, dort die Aare überqueren, um längs des rechten Areufers Thun zu erreichen. So blieben wenigstens größere und schönste Teile der Uferlandschaft erhalten, obschon für den Naturschutzgedanken auch dieses Opfer noch groß genug ist, wenn man bedenkt, welche Zerstörung auch dann noch auf weiten Uferstrecken angerichtet würde. Als günstigerer Umstand könnte hier allerdings in Betracht fallen, daß auf dieser Strecke oberhalb der Hunzikenbrücke das rechte Ufer sich viel flacher landeinwärts ausbreitet und somit die Straße nicht in unmittelbarer Ufernähe geführt werden müßte, wie dies z. B. auf der Strecke Muri—Hunziken in entstellendster Weise der Fall wäre. Als noch glücklichere Lösung wäre deshalb ein solches Trasse zu begrüßen, das der Aare überhaupt nicht zu nahe kommt, sondern vom Belpmoos aus durchs Gürbetal die Verbindung mit Thun herstellen würde. Hingegen kann ein anderer in der Presse geäßerter Vorschlag, das Gebiet von Muri zwar zu schonen, aber die Autostraße etwa einen Kilometer außerhalb des Dorfes bei Hinter-Märchligen beginnen zu lassen und an die Aare herunterzuführen, kaum als befriedigend empfunden werden. Würden denn doch gerade auch in diesem Falle schönste, malerischste Uferpartien (s. Abb. 4) in ärgste Mitleidenschaft gezogen. Und wäre mit einer solchen Umgehung von Muri nicht bloß aus der Not eine Tugend gemacht, weil eben die Gemeinde Muri auf ihrem Boden keine Autostraße dulden will? — wozu sie natürlich ihr gutes Recht hat! Damit nun berühren wir einen besonders kritischen Punkt in der derzeitigen das Autostraßenprojekt betreffenden

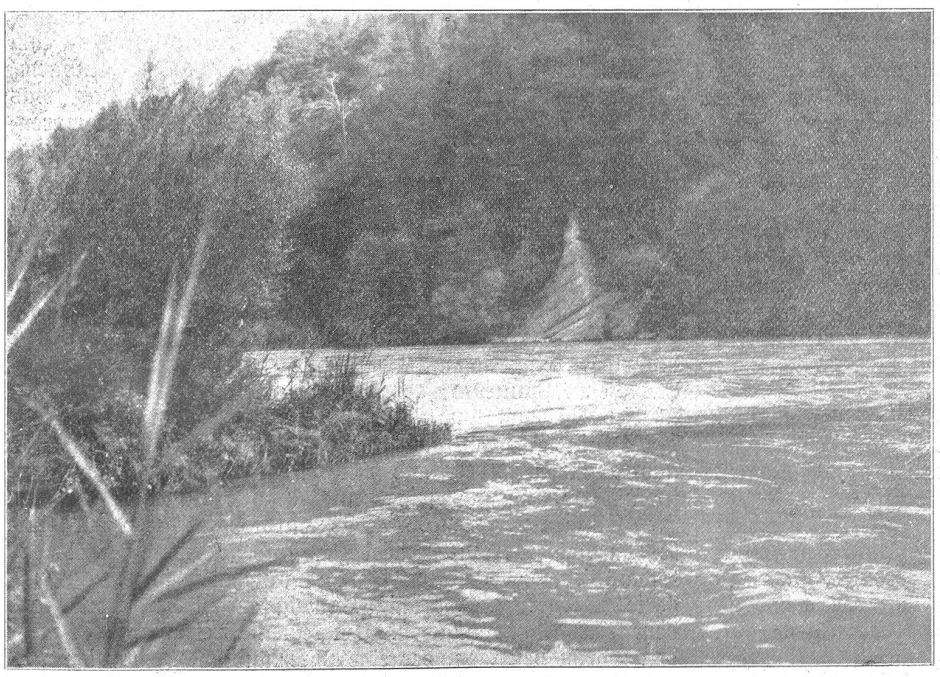


Abbild. 3. Ried-Landschaft oberhalb der Muri-Fähre.

Sachlage. Werden seine Befürworter jetzt, da ihnen die Straßenzufahrt durch Muri verwehrt ist, zur ultima ratio greifen, d. h. wird man Anspruch darauf machen, unter „Umgehung" von Muri die Straße etwa durch die Berner Elfenau zu führen? Eine gewisse Unbekümmertheit von seiten des Autostraßenkomitees in Fragen des Landschaftsschutzes, eine Unbekümmertheit, die anzudeuten wir schon Gelegenheit hatten, lassen in der Tat eine solche Befürchtung als nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Dann aber sind wir auch sicher, daß sich dagegen ganz Bern wie ein Mann auflehnen wird.

Wie dem auch sei: jedenfalls sollte jede Möglichkeit einer anderen Lösung gesucht und geprüft und der Gedanke an die Ausführung des Areprojektes mit der damit verbundenen Zerstörung unwiederbringlicher Werte endgültig verabschiedet werden. Wir können nicht eindringlicher schließen als mit der Wiederholung einer schon so oft aus Kreisen des Natur- und Heimatschutzes gehörten Anregung, es möchten jetzt, bevor es zu spät ist, die beiden Areufer von Bern bis Kiesen als Naturreservate (was sie tatsächlich noch sind) unter staatlichen Schutz gestellt werden, wodurch jede Gefahr eines vandalischen Eingriffs, wie des geplanten, abgewendet wäre. Damit erwiese man sich weitblickend, wahrhaft für die Zukunft sorgend, und der Anerkennung und des Dankes späterer Generationen noch dürfte man sicher sein.

E. H.



Abbild. 4. Steil abfallende, schön bewaldete Uferpartie bei Hinter-Märchligen.